

# Seligenstädter Heimat-Blatt



NACHRICHTENBLATT FÜR SELIGENSTADT UND UMGEBUNG  
HERAUSGEGEBEN VOM HEIMATBUND SELIGENSTADT

MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN DER STADTVERWALTUNG SELIGENSTADT

11. JAHRGANG

20. MÄRZ 1959

NR. 11

## Mehr Mut - mehr Wille

Diözesankonferenz der Kolpingsöhne

Die Einhardstadt stand am vergangenen Wochenende im Zeichen der Frühjahrskonferenz des Diözesanverbandes der Kolpingsfamilien. 200 Kolpingsöhne aus vielen Städten und Gemeinden der Diözese Mainz fanden sich bereits am Samstagnachmittag im „Schwanen“ ein. Als Ehrengäste hieß Diözesan senior Berthold Kopf Bürgermeister Fritz Beike und Diözesanpräses Domkapitular Weisbäcker herzlich willkommen. Bürgermeister Beike freute sich, daß der Diösanverband gerade die Stadt Seligenstadt zu ihrem Tagungsort auserwählt hatte, und überbrachte die Grüße des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Herr Beike wies auf die traditionsreiche geschichtliche und kulturelle Vergangenheit, das Heimatmuseum und die Sehenswürdigkeiten von Seligenstadt hin. Aus einer früheren Bauern- und Arbeitergemeinde sei die Stadt heute zu einer Industriegemeinde geworden, in der das Handwerk auch zu seinem Rechte komme. Herr Beike wünschte der Konferenz einen guten Erfolg.

Im Referat des Samstag sprach Diözesanalt senior Philipp Stein zum Thema „Handwerkskammerwahlen“. Sein Referat stand unter der Devise „Mehr Mut, mehr Wille“. Kolpingsöhne sollten heutzutage in den Betrieben, in denen sie arbeiten, mehr Bekennermut mitbringen, meinte der Redner. Es gehöre mehr Mut dazu, um verantwortlich mitarbeiten zu können. Bei den Wahlen der Handwerker - Vollversammlungen der Kammerbezirke Darmstadt und Mainz, die am 29. Juni stattfinden, sollten auch Kolpingsöhne als Kandidaten vertreten sein. Der Redner wies auf die Zeit von 1933 bis 1945 hin, als das Handwerk stark zentralisiert wurde. Nach dem zweiten Weltkrieg sei ein Handwerkerrecht in den verschiedenen Zonen des Bundesgebietes entstanden, das sich zersplitterte und sich recht nachteilig auf das gesamte Handwerk auswirkte. Viele Handwerker, so versicherte der Redner, könnten sich noch an die Folgen der Gewerbefreiheit erinnern. Aus dieser Situation hätte man die Konsequenzen gezogen und ein einheitliches Handwerksrecht geschaffen. Aus diesem Anlaß sei 1948 der Zentralverband des deutschen Handwerks gegründet worden. Aufgabe dieses Verbandes sei es dann gewesen, eine einheitliche Bundeshandwerksordnung zu schaffen, der dem großen Beschäftigungsnachweis wieder zu seinem Recht verhelfen wird, sagte Herr Stein. Er bilde die Grundlage zum Stand des Handwerkes, wie es vor Jahrzehnten in der ganzen Welt einen Namen besaß. Deutscher Handwerkerfleiß müsse wieder die Voraussetzung für eine gute

Qualitätsarbeit werden. Das Gesetz über die Handwerksordnung sei dann am 26. März 1953 von den Bundesabgeordneten aller demokratischen Parteien verabschiedet worden. Herr Stein erläuterte dieses Gesetz und sprach abschließend über die Aufgaben der Handwerkskammern. Aufgabe der Kolpingsfamilien sei es, zu den künftigen Handwerkskammerwahlen ihre Kandidaten vorzuschlagen, um in diesen Gremien bei den Meister- und Gesel-

lenvertretern ein Mitspracherecht zu besitzen.

Diözesanpräses Weisbäcker forderte die Kolpingsöhne auf, im katholischen Raum an diese Aufgabe heranzugehen. Der Kolpingssohn müsse durch die Tat beweisen, daß er das Erbe Kolpings würdig vertrete. Sein innigster Wunsch war es, daß sich die 57 Kolpingsfamilien der Diözese Mainz in diesem Jahr zu einem großen Treffen zusammenfinden. Bei einer Fahrt der Kolpingsfamilien der Erzdiözese Freiburg, die im Mai nach der Schweiz geplant sei, werde sich auch eine größere Gruppe Kolpingsöhne aus dem Diözesanverband Mainz beteiligen.

In der Aussprache wurde das Schrifttum der Kolpingsfamilie besonders kritisiert. In einer Bezirkssenioren-Konferenz, die am 16. und 17. Juni im Offenbacher Kolpinghaus vorgesehen ist, soll über dieses Kapitel debattiert werden. Hierzu wird der Herausgeber des Kolpingblattes eingeladen. Im Frühjahr

(Schluß Seite 3)

## 14 Oberprimaner nahmen Abschied von der Einhard-Schule

Erstmals nach 130jähriger Geschichte der Einhardsschule wurden am vergangenen Samstag in der Grünwald-Schule in schlichter Feierstunde zehn junge Männer und vier Mädels nach bestandem Abitur verabschiedet. Direktor Gesser hielt als Leiter der Einhardsschule an die ersten Abiturienten eine Ansprache und dankte Rektor Arnold, der wohlwollend den Musiksaal für das Abitur und diese Feierstunde zur Verfügung stellte.

Herr Gesser hieß zahlreiche Ehrengäste aus diesem feierlichen Anlaß willkommen und bedauerte es, daß der frühere verdiente Leiter der Einhardsschule, Rektor Braunwarth, seine guten Wünsche nur schriftlich übermitteln konnte, weil er verhindert sei. Herr Gesser illustrierte in seiner halbstündigen Ansprache ein Lebensbild des Menschen des 20. Jahrhunderts. Die gegenwärtige Situation, in der wir leben, sei ein kritischer Wendepunkt in der Geschichte, die kein Ausweichen vor der Entscheidung gestatte, sagte Herr Gesser. Ein Ausbrechen vor der Entscheidung wäre sinnlos. „Der Mensch brau-

che heutzutage Freundschaft, Liebe und Vertrauen. Ohne diese Werte könne die Menschheit die schwere Aufgabe nicht lösen“, sagte Direktor Gesser. Diese Erkenntnis übertrug Herr Gesser auch auf das politische Zusammenleben. Vieles in der Ausbildung sei Stückwerk gewesen. Die räumliche Zersplitterung war daran schuld, daß das angestrebte Ziel nicht verwirklicht werden konnte. Die Schüler hätten niemals das Gefühl der Zusammengehörigkeit gehabt. Das Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler war zeitweise gespannt, erklärte

(Schluß Seite 3)

## Mehr Mut - mehr Wille

(Schluß von Seite 1)

plant man in Braunshardt einen Exerzitienkursus, der in der Woche nach dem Weißen Sonntag beginnt. Im Frühjahr 1960 sieht der Diözesan-Verband eine Wallfahrt zum Grabe des Gesellenvaters Kolping in Köln vor. Am Sonntagvormittag beteiligten sich die Kolpingssöhne in der Einhardbasilika am Gottesdienst.

Zum Thema „Christlich-soziale Betriebsaktion“ sprach am Sonntagvormittag Herr Philipp Stein in einem zweiten Referat. Der Redner forderte, daß die christlichen Arbeitnehmer in den Betrieben zu einer gemeinsamen Willensbildung kommen müßten. Christliche Arbeiter sollten bei den Betriebsratswahlen auf den Listen des Deutschen Gewerkschaftsbundes oder anderen Listen kandidieren. Präses Kemmerer (Worms) warnte die christlichen Arbeiter davor, mit dem Kreuz in der Hand hausieren zu gehen. Viele Christen in den Betrieben scheiterten an ihrer persönlichen Haltung, weil ihnen der Mut und der Wille fehle. Es sei an der Zeit, daß christliche Arbeitnehmer sich um Tarifverträge oder andere betriebsorganisatorischen Fragen kümmern, meinte Präses Kemmerer. Aus diesem Grunde wird der Diözesan-Verband auf Vorschlag des Präses Kemmerer im Herbst mit Lehrgängen für Kolpingsbrüder und katholische Arbeiter beginnen, bei denen über das Betriebsverfassungsgesetz diskutiert werden soll. Herr Toni Werner (Klein-Krotzenburg) forderte für die Zukunft eine intensive Betriebsaktion der christlichen Arbeiter und Kolpingssöhne. Sein Vorschlag ging dahin, nach Möglichkeit Kolpingssöhne über die DGB-Listen in die Betriebsräte wählen zu lassen.

„Mehr Mut — mehr Wille“, lautete das dritte Referat, das von Studienrat Dr. Rösler, MdL (Bingen), gehalten wurde. Die Menschen seien allzusehr bereit, sich in die Toleranz zu flüchten, weil dieser Weg der Weg des geringsten Widerstandes sei, sagte Dr. Rösler. Das sei jedoch ein falscher Weg. Damit könne man die Welt heute nicht mehr gewinnen. Es sei heute sehr schwer, Kinder zu erziehen. Die Menschen fordern heute zuerst den Lebensstandard, und was übrig bleibt, solle dann den Kindern zugute kommen, meinte der Redner. Es sei dringend erforderlich, daß in den Familien ab und zu auch einmal ein religiöses Gespräch zustande komme. Vielfach kämen heute Kinder aus der Schule, die nur ein Zerrbild der wahren Religion mitbekommen hätten. Jeder Mensch müsse sich systematisch geistig bilden und nach einer Daseinsordnung leben. Die zehn Gebote seien schließlich die einzige Grundlage für das Leben.

Der gute Wille sei die Voraussetzung, sich für das Wahre und Gute einzusetzen, denn Christen hätten die bessere Weltanschauung zu vertreten. Mit diesen Worten beschloß Dr. Rösler seine mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Diözesanpräses Weisbäcker dankte im Schlußreferat allen Einwohnern Seligenstadts für die gewährte Gastfreundschaft und die bereitgestellten Quartiere. Mit dem begeistert gesungenen Kolpinglied klang die Frühjahrskonferenz der Kolpingsfamilien recht harmonisch aus. Anschließend besichtigten die Gäste die Sehenswürdigkeiten von Seligenstadt. By

## Abschied von der Einhardschule

(Schluß von Seite 1)

Direktor Gesser. Das gebe es auf der Hochschule nicht. Dort zähle nur das Wissen. Mit Freude nahmen die 14 Abiturienten die Reifezeugnisse aus der Hand ihres Schulleiters entgegen. Dazu noch ein schönes Buch, das der Elternbeirat gestiftet hatte.

Bürgermeister Dey (Mühlheim) beglückwünschte die Abiturienten im Namen des Kreisausschusses und freute sich darüber, daß die Einhardschule nun als Vollanstalt gelte. Erster Stadtrat Fritz Bruder freute sich, daß die 14 Oberprimaner das Abitur an der Einhardschule bestanden haben. Die Schule ist ein Stück der Einhardstadt, sagte Herr Bruder. Seligenstadts Bürger seien an dem Geschehen dieser Schule sehr interessiert. Seit Jahrzehnten hätte die Stadt die finanziellen Lasten dieser Schule getragen. Er überbrachte die Glückwünsche des Magistrates und ein Bild der alten Einhardschule. Für die Schüler und Schülerinnen der Einhardschule gratulierte Unterprimaner Walter Rackensperger.

Abiturient Rolf Daether dankte von Herzen und erinnerte an die Zeiten, in denen die ersten Abiturienten zu „Schulzigeunern“ geworden seien, als sie von Klasse zu Klasse wandern mußten. „Am Schnittpunkt von Vergangenheit und Zukunft steht die Verzeihung“, rief Rolf Daether unter dem Beifall der Eltern und Erzieher. Seit Jahren habe ein festes Band die Abiturienten zusammengehalten, und nun müsse es sich elastisch erweisen, weil der Lebensweg sie weit auseinanderführe.

Ein Schülerorchester und ein Schülerchor verschönten die Feierstunde. Eine